

Der Golf von Neapel in Sprichwörtern

Im „Roten Salon“ des Gräflichen Hotels amüsierte Martin Mosebach die Zuhörer mit seinen Reiseimpressionen aus Italien

VON CHRISTINE LONGÈRE

■ **Bad Driburg.** Im dunklen Anzug mit rotem Einstecktüchlein passte Martin Mosebach perfekt in das exklusive Ambiente. Dicht gedrängt saßen die Zuhörer auf Sofas, Sesseln und eilig herbeigeschafften zusätzlichen Sitzgelegenheiten vor dem Kamin im „Roten Salon“ des Gräflichen Parkhotels. Mit ihrer „Gegenveranstaltung zur WM“ hatte die Diotima-Gesellschaft ins Schwarze getroffen, wie die positive Resonanz bewies. Für „köstlich“ und „erfrischend“ wurden die in Buchform wiedergegebenen Impressionen von einer italienischen Reise befunden.

Sechs Jahre hat der 1980 von Golo Mann entdeckte Schriftsteller auf Capri zugebracht, in einer einst für eine dem George-Kreis nahestehende Schauspielerin erbauten Villa, die er als „Mischung aus Sakristei und Mitropa“ beschreibt. Hier begegnete er der Matriarchin Maria, die für jeden Lebensumstand ein passendes Sprichwort parat hat. Für sie ist „Gewohnheit ein anderes Wort für Leben“. Heute ist aus ihrer Sicht „das, was immer da war“.

Marias Haus ist durch Pinien, Steineichen und eine Mauer von der Außenwelt abgeschirmt. Die Gans im Garten wird gefüttert mit Spaghetti mit Tomatensoße. Mit 18 Jahren hat Maria „das erste und einzige Buch ihres Lebens“ gekauft, ein Kochbuch.

Die Küche wurde zu ihrem Wirkungsfeld, das ihr „verdiente Anerkennung“ einbrachte. „Das Heiraten ist gefährlich“, sagt Maria, „wenn sie den Ring am Finger hat, verändert sich die Frau.“ Sie hält nicht viel von ihren Geschlechtsgenossinnen: „Alle Frauen sind schlecht.“ Und auch über die Bambinis hat sie ihre eigenen Ansichten: „Wer mit Kindern in einem Bett schläft, wacht beschissen auf.“

Ätzende Ironie für Banalitäten und Banausentum

Unterhaltsam fabulierend, entwirft Mosebach zuweilen fast satirische Skizzen von Schauplätzen und Personen. Im Prolog seines Buches „Die schöne Gewohnheit zu leben“ lässt er eine „Dichterin“ im fiktiven Dialog mit einem „jungen Mann“ betuern: „Italien ist das kälteste Land der Welt.“ Kälte ist in diesem Kontext zu verstehen als „eine geschmackliche, kulturelle Kategorie“. Mit ätzender Ironie werden Banalitäten und Banausentum gebrandmarkt. Dazu gehört die „Gefühllosigkeit dem Lärm gegenüber“, gehören „zahnpastagrün“ oder „unterwäschehellblau“ gekalkte Wände und Grabstellen aus Carrara-Marmor mit Plastikblumen. Und die Arena von Verona erscheint aus kritischer Distanz als „Reichsparteitag der Oper“. Das Bemühen, nicht der Schwärmerei zu verfallen, trübt die „italienische Essenz“.



Geschenk mit Aktualitätswert: Zum Dank für die Lesung überreichte Annabelle Gräfin von Oeynhausen-Sierstorpff dem Autor Martin Mosebach einen „Car Bikini“.

FOTO: CHRISTINE LONGÈRE

Das Publikum in Bad Driburg hatte offenbar großes Vergnügen an der literarischen Vermittlung mediterranen Lebensgefühls. Mit dem Geschenk, das sie dem Autor zum Dank für die Lesung überreichte, erwies die Vorsitzende der Diotima-Gesellschaft, Annabelle Gräfin von Oeynhausen-Sierstorpff, dann doch wieder „König Fußball“ Reverenz. Den „Car Bikini“ in Schwarz-Rot-Gold für die Rückspiegel des Autos nahm Martin Mosebach entgegen mit dem Kommentar: „Hoffentlich können wir ihn noch gebrauchen.“

Mit Preisen geehrt

■ Martin Mosebach wurde (2007), eine Lyriksammlung, Erzählbände sowie Theaterstücke und Drehbücher. Für sein Gesamtwerk wurde er 2006 mit dem Großen Literaturpreis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste und 2007 mit dem Georg-Büchner-Preis geehrt. Nachdem er mehrere Jahre auf Capri verbrachte, lebt Martin Mosebach heute im Frankfurter Stadtteil Westend. lon